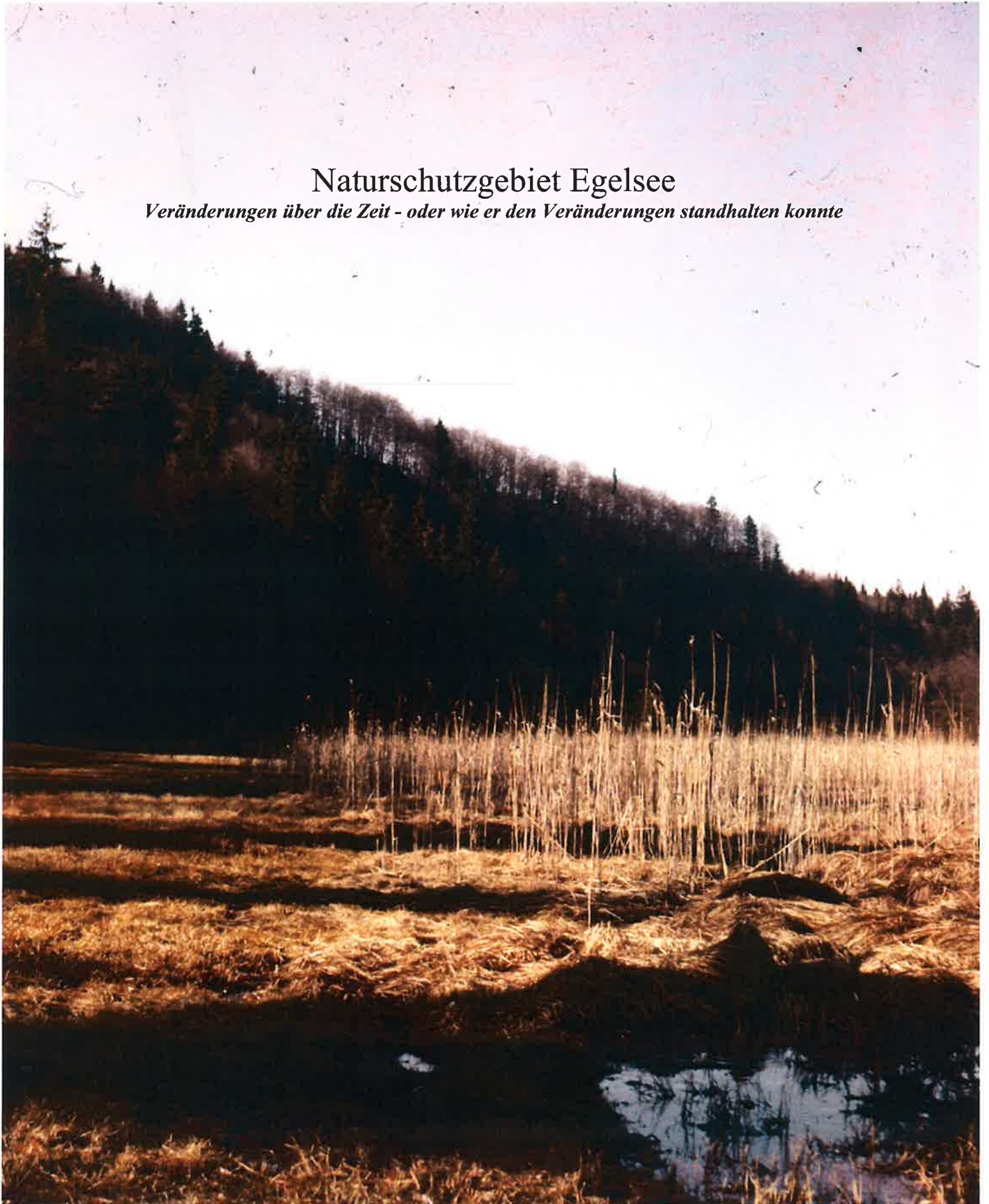


Naturschutzgebiet Egelsee

Veränderungen über die Zeit - oder wie er den Veränderungen standhalten konnte



W

W

4. Sept. 2017

Semesterarbeit

Universität Zürich

Global Environmental History

HS 2016

Marcus Hall

Naturschutzgebiet Egelsee

Giulia Sabrina Milesi

24.11.1995

Dünnistrasse 29, 8962 Bergdietikon

giulia.milesi@uzh.ch

Tel.Nr: 0774518551

3. Semester

Matr.Nr.: 15-723-711

Zürich, den 30.01.2017

Naturschutzgebiet Egelsee

Veränderungen über die Zeit – oder wie er den Veränderungen standhalten konnte

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	4
Einleitung	5
Entstehung Egelsee	5
<i>Region um den See – Gemeinde Bergdietikon</i>	6
Wichtigkeit für die Gesellschaft	6
<i>Zisterzienser Kloster Wettingen</i>	6
<i>Zunehmende Bedeutsamkeit für die Gesellschaft</i>	8
<i>Steigendes Bewusstsein aktueller Probleme</i>	10
Naturschutzgebiet Egelsee	11
<i>Meilensteine</i>	11
<i>Egelsee-Aufseher</i>	13
<i>Aktuelle Situation</i>	13
Schlusswort	15
Danksagung	16
Literaturverzeichnis	17
Sonstige Quellen	17
Anhang	18

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1 – S. 5:** Seminararbeit aus dem Jahre 1955
- Abbildung 2 – S. 6:** Auszug S. 964 aus dem *Archiv des Gotteshauses Wettingen (1694)* des Verkaufs des Egelsees an das Kloster (siehe Anhang 2 für Ergänzungen)
- Abbildung 3 – S. 7:** Ausschnitt Gebiet Egelsee aus der Dufourkarte (unten) und (oben) aus der Siegfriedkarte
- Abbildung 4 – S. 8:** Polnische Internierte im Limmattal (aus der Limmattaler Zeitung vom 6. September 2014)
- Abbildung 5 – S. 9:** Eishockey Club Bergdietikon (1950)
- Abbildung 6 – S.10:** Links ersichtlich: der Kiosk am Egelsee (ca. 1945)
- Abbildung 7 – S.12:** Schutzzonenplan Gebiet Egelsee aus dem *Reglement über den Schutz und die Nutzung im Gebiet Egelsee*
- Abbildung 8 – S.13:** Egelsee-Aufseher Sigmund Bebie, bekannt als Sheriff Bebie (aus der Limmattaler Zeitung ca. 1992)
- Abbildung 9 – S.13:** Naturwaldreservat Walleflüehau 2012
- Abbildung 10 – S.16:** A.Weibel, L. Locher, U. Spörri und W. Weibel im Ortsmuseum Bergdietikon (von links nach rechts)
- Abbildung 11 – S.16:** Herr und Frau Locher beim Interview in ihrem Haus in Baltenschwil (18.01.2017)
- Abbildung 12 – S.16:** Eingang Ortsmuseum Bergdietikon

Einleitung

Der Egelsee gehört zur Ortschaft Bergdietikon, einem Dorf im Kanton Aargau in der Nähe der Stadt Zürich. Durch die wunderschöne Natur stellt er einen wichtigen Platz für die Gesellschaft dar, weshalb er schon immer als ein beliebtes Ziel in der Freizeit angesehen wurde. Nicht nur für die Menschen selbst sondern auch für die Tier- und Pflanzenwelt hat er eine grosse Bedeutung. In seiner geschützten Umgebung haben sich viele verschiedene und seltene Pflanzen entwickelt, er hat eine sehr interessante Flora und Fauna. Obwohl er immer wieder unter den Einflüssen von Menschen und historischen und natürlichen Ereignissen belastet wurde, hielt er diesen stand. Meine Semesterarbeit stellt die Fortführung meines „Short Papers“, welches ich im Namen des Faches Environmental History verfasst habe, dar und untersucht nun weitergehende Aspekte dieser Tatsache.

Die Wichtigkeit dieses Sees sollte einem bewusst werden, weshalb ich schon mit dem vorangehend verfassten Paper und nun mit dieser Semesterarbeit nicht nur die Aspekte eines nachhaltigen Umgangs, sondern auch die Relevanz für die Gesellschaft darlegen möchte. Insbesondere möchte ich nun auf den Punkt eingehen, wie dieses Gebiet den gesamten Veränderungen über die Zeit standhalten konnte und er trotz alledem immer ein beliebtes und intensiv besuchtes Freizeitziel blieb. Um weitere Rückschlüsse ziehen zu können, interviewte ich zusätzlich noch einen Bauer welcher schon seit seiner Kindheit in Bergdietikon lebte und arbeitete, eine Einwohnerin welche ebenfalls ihre gesamte Kindheit in Bergdietikon verbrachte und sich in vielen verschiedenen Vereinen engagierte sowie weitere Angehörige der Gemeinde Bergdietikon.

In dieser Arbeit werde ich mich hauptsächlich auf original Quellen wie alten Seminararbeiten, Bucheinträge, alte Zeitungsausschnitte, Fotos, alte Karten und vor allem auf Interviews mit Einheimischen und Angehörigen der Naturschutzgruppe Bergdietikon stützen. Ebenfalls besuchte ich die Finissage im Ortsmuseum Bergdietikon in jener Ausstellung es sich um die Wege und Strassen von Bergdietikon handelte und ich dadurch auf viele interessante Informationen und Leute traf. Bei meinen Recherchen fokussiere ich mich absichtlich nicht auf eine spezielle Epoche, da Ursachen der nachhaltigen Handhabung des Sees im Verlaufe der gesamten Zeit gefunden werden können und er früher wie auch heute von der Gesellschaft genutzt, gepflegt und geschätzt wurde. Die folgende Arbeit erläutert nun anhand von unterschiedlichen Aspekten die Gründe dieses Faktums.

Entstehung Egelsee

Der Egelsee entstand am Ende der letzten Eiszeit im Gebiet des heutigen Bergdietikons wo sich das Eis zurückzog und sich Wasser in einer Mulde lagerte. Dies basiert nicht nur auf dem Wissen der heutigen Forschung, sondern wurde auch schon in einer geomorphologischen Studie von 1978 wie folgt beschrieben:

„Diese Sackungsmasse hatte sich nach dem Rückzug des Linth-Rhein-Gletschers aus dem unteren Limmattal gegen Ende der Würm-Eiszeit in Bewegung gesetzt. (...) Aus diesen leicht verkitteten Schottern treten Quellen aus, die den Aegelsee (entspricht dem heutigen Egelsee) speisen“.¹ Speziell zu beachten gilt es dabei, dass der Egelsee bis heute noch keinen wirklichen Zufluss hat, sein Wasser wird von unten her in den See gedrückt, weshalb man nur einen Abfluss erkennen kann.² Die Entstehung des Sees wurde ebenfalls schon in einer Arbeit aus dem Jahr 1955 von P. Zumsteg, U.Suter und L. Oettli bildlich verfasst, wo ebenfalls dieselben Ansichten in Bezug auf die Geologie des Egelsees angenommen werden (vgl. *Abbildung 1*).

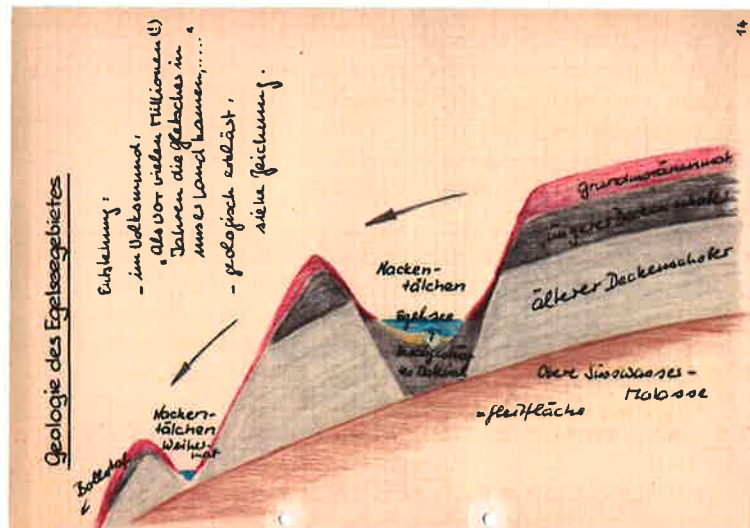


Abbildung 1 - Seminararbeit aus dem Jahre 1955

Da der See keinen Zufluss besitzt, konnte sich im Verlaufe der Zeit eine unglaubliche Biodiversität entwickeln.

¹ Weber, R., & Vogel, A. (1978). Geomorphologische Studie zum Egelsee. *Objekt 669/250 a*, S. 1.

² Dies erklärte mir Herr Weibel, Angehöriger der Naturschutzgruppe Bergdietikon, in einem Interview vom 5. November 2016.

³ Dies wurde mir von Frau Weibel, Angehörige der Naturschutzgruppe Bergdietikon, in einem Interview vom 5. November 2016 erklärt.

² Dies erklärte mir Herr Weibel, Angehöriger der Naturschutzgruppe Bergdietikon, in einem Interview vom 5. November 2016.

Im See herrscht ein geringer Sauerstoffmangel welcher nicht als Folge menschlichen Handelns sondern natürlichen Ursachen zu Grunde liegt. Dieser ermöglicht das Wachstum von verschiedenen seltenen Pflanzen und Tieren wie zum Beispiel Orchideen, knäuelblütige Glockenblumen oder der immer seltener anzufindende Zitronenfalter.³ Auch in einer Limnologischen Studie von 2003 wurde auf diesen Aspekt eingegangen und es wird betont, wie verhängnisvoll eine Gewässerbelüftung laut der Gewässerschutzverordnung Schweiz für die Flora und Fauna des Egelsees sein würde.⁴ Nun ist es selbsterklärend, weshalb der Egelsee schon sehr früh aufgrund seiner eindrücklichen Biodiversität unter Naturschutz genommen wurde und somit vor Veränderungen und Einflüssen schon seit langer Zeit geschützt blieb.

Region um den See – Gemeinde Bergdietikon

Der Egelsee gehört zur Gemeinde Bergdietikon welche sich im Kanton Aargau im Limmattal befindet. Bevor 1803 war die heute eigenständige Gemeinde ein Teil des unterhalb liegenden Dietikons, was heute zum Kanton Zürich gehört. Zur Zeit der Verfassung der Mediationsakte durch Napoleon wurden die beiden Dörfer aufgeteilt, sodass das wirtschaftlich aktivere und somit reichere Dietikon und das ländlichere und ärmere Bergdietikon gegen den Willen der Einwohner getrennt wurde.⁵ Vor allem ist dies jedoch der dazumal sehr mächtigen Stadt Zürich zu verdanken, welche das früher zu Zürich gehörende Unterlunkhofen (befindet sich im heutigen Kanton Aargau) gegen das für sie örtlich besser gelegene Dietikon tauschte. Dies war verheerend für Bergdietikon, da das wirtschaftlich besser und reicher gelegene Dietikon die Bauern „am Berg“ unterstützen konnte und diese nun auf sich und ihre Landwirtschaft alleine gestellt waren.⁶ Viele Familien waren schon sehr arm und deren Zustand wurde dadurch nur noch schlimmer. Sie konnten nicht mehr auf die Unterstützung von Dietikon hoffen.⁷ Man versuchte nun irgendwie zu überleben und nutze alles was die Natur in Bergdietikon zu bieten hatte. Beispielsweise wurde jeweils in der Nacht am Egelsee heimlich gefischt oder Krebse gefangen obwohl die gesamten Fischrechte dem jeweiligen Besitzer wie zum Beispiel das Kloster Wettingen gehörten und unbefugtes Fischen verboten war.⁸

Wichtigkeit für die Gesellschaft

Es ist zu betonen, dass der Egelsee nicht nur aus landschaftlicher Sicht sondern auch einen kulturhistorischen Wert besitzt. Es herrscht nämlich eine Sage um diesen See, welche durch das Volksmund von Generation zu Generation weitererzählt wurde (ein Beispiel der Sage befindet sich im *Anhang 1*, bei jener Illustration es sich um die der Arbeit von 1955 handelt) und seit jeher eine der wichtigsten Erzählungen von Bergdietikon wurde.

Zisterzienser Kloster Wettingen

Die Wichtigkeit dieses Sees für die Bevölkerung in dieser Umgebung kann zudem durch einen historischen Event gezeigt werden. In der Zeit von 1311, als das Gebiet zu einem Teil dem Kloster Wettingen und zum anderen der Stadt Bremgarten angehörte, wurde über die Aufteilung des Gebietes um den Egelsee mächtig gestritten. Zuvor gehörte das gesamte Land den Herren von Schönenwerd, welche die meisten Teile von Bergdietikon besaßen und aber aufgrund ihrer schlechten finanziellen Lage, mitunter das Gebiet um den Egelsee, verkaufen mussten (vgl. *Abbildung 2* und *Anhang 2*). Einen Teil wurde zu Beginn dem Kloster und der Andere der Stadt Bremgarten verkauft. Da dieser See aufgrund seiner Biodiversität

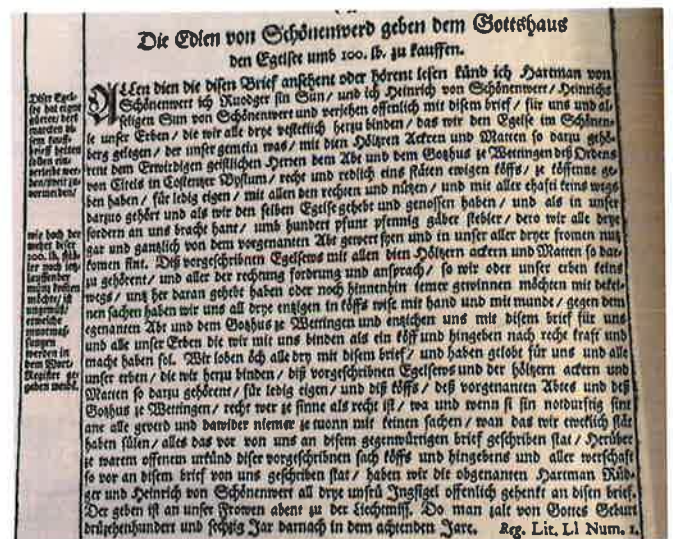


Abbildung 2 – Auszug aus dem Archiv des Gotteshauses Wettingen (1694) des Verkaufs des Egelsees an das Kloster (siehe Anhang 2 für Ergänzungen)

³ Dies wurde mir von Frau Weibel, Angehörige der Naturschutzgruppe Bergdietikon, in einem Interview vom 5. November 2016 erklärt.

⁴ Prof. Dr. Schanz, F. (2003). *Der Egelsee, ein ganz besonderer Wasser-Lebensraum* (Limnologische Untersuchung der Universität Zürich am Institut für Pflanzenbiologie). Abgerufen am 13. November 2016 von http://www.bergdietikon.ch/pages/freizeit_kultur/egelsee/Egelsee-Limnologie.pdf

⁵ Haller, U.C. (1957). *Zur Geographie der Region zwischen Zürich und Baden* (Doktorarbeit ETH Zürich), S. 63 & aus dem Buch von Zehnder, P. (2003). *Grenzen überschreiten*. Chronos., S.29

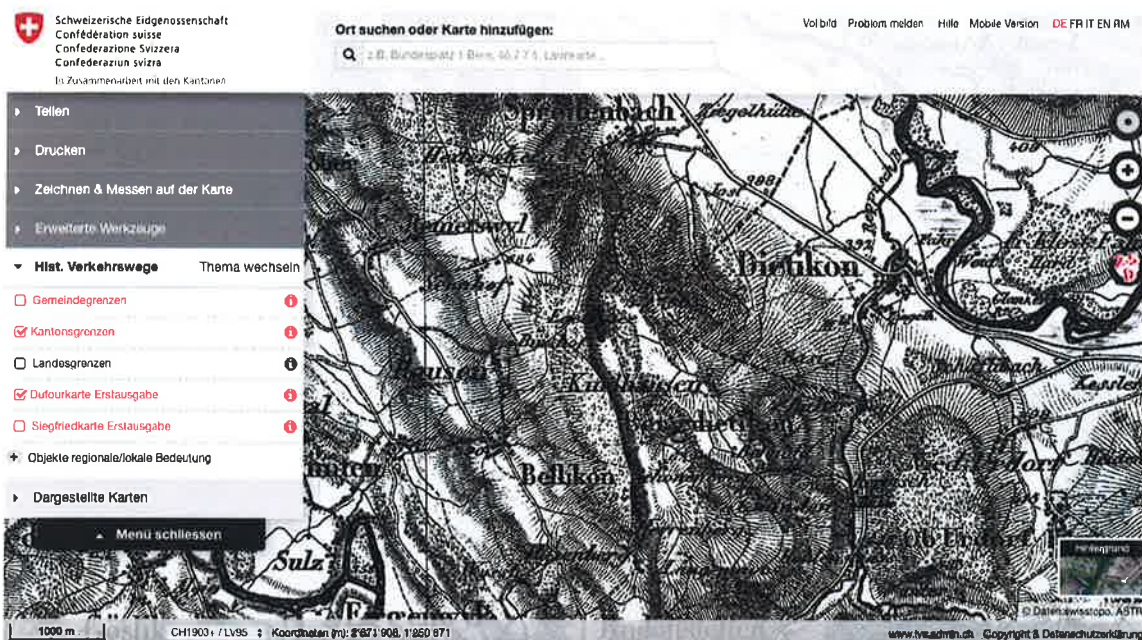
⁶ Aus einem Interview im Ortsmuseum Bergdietikon mit Mike Grendelmeier (Zuständiger für die Abteilung Bau und Planung in Bergdietikon) vom 8. Januar 2017

⁷ Zehnder, P. (2003). *Grenzen überschreiten*. Chronos., S.30

⁸ Erinnerungen von Frau Lotti Locher, welche schon seit ihrer Kindheit in Bergdietikon lebt, vom 18. Januar 2017.

eine gute Ressource für die Bevölkerung darstellte, musste am 19. Juli 1311 an der nahe gelegenen Burg in Kindhausen eine Urkunde über die Aufteilung zwischen dem Kloster und der Stadt Bremgarten gemacht werden, da sich diese über die Nutzung nicht einigen konnten. Dies konnte jedoch zukünftige Diskussionen nicht verhindern, weshalb zum Schluss die Stadt Bremgarten aufgab und alles dem Kloster Wettingen überliess. Schon damals wurde Fischzucht betrieben und die Fischerei wurde durch das Kloster reguliert um Überfischung zu verhindern. Das Gebiet wurde überwacht und bei Handlungen gegen die gesetzten Vorschriften Bussen verteilt. Dies zeigt abermals welch grosser Wert der Egelsee für die Leute schon dazumal hatte und wie wichtig es für sie war diesen zu Schützen und nachhaltig zu Nutzen.⁹ Zwar wurde noch kein Naturschutzgebiet festgelegt, jedoch können diese Massnahmen als eine Art Schutz angesehen werden, obwohl dies natürlich nicht zu Gunsten der Natur sondern vor allem der Mönche von Wettingen gemacht wurde um einen langanhaltenden Fischereiertrag zu garantieren. Zudem gehörte dem Kloster Wettingen noch eine Mühle im Oberdorf von Spreitenbach, die Dank eines künstlichen Abflusses beim Egelsee betrieben werden konnte.¹⁰

Wichtig gilt es hier noch zu vermerken, dass ein Kirchweg (Röhrenmoos) die Strecke zwischen Remetschwil und Dietikon durch das Gebiet des Egelsees verband. Viele solche Kirchwege in der Umgebung wurden durch das Kloster Wettingen in dieser Zeit erbaut um der Bevölkerung den Weg zur Hauptkirche in Dietikon zu ermöglichen, da dort die drei Hauptfester (Taufe, Hochzeit und Beerdigung) gehalten werden mussten.¹¹ Bis heute sind Teile des Kirchweg Röhrenmoos ersichtlich und wurden durch die Jahre kaum verändert. Dieser Weg könnte den ersten richtigen Kontakt zwischen dem Egelsee und der Bevölkerung ermöglicht haben. Man könnte annehmen, dass dadurch nicht nur das Kloster sondern auch die Menschen auf die Schönheit und Reichhaltigkeit dieses Gebietes aufmerksam wurden. Heute kann der Kirchweg Röhrenmoos zu einer der besterhaltenen historischen Fusswege im Kanton Aargau gezählt werden.¹² In den unteren zwei Abbildungen ist er jeweils schon auf der Dufourkarte von 1844 und auf der Siegfriedkarte vom Jahre 1926 ersichtlich.



(Ausschnitt aus der Dufourkarte)

⁹ Zehnder, P. (2003). *Grenzen überschreiten*. Chronos.

¹⁰ Haller, U.C. (1957). *Zur Geographie der Region zwischen Zürich und Baden* (Doktorarbeit ETH Zürich), S. 64

¹¹ Bösch, R. & Von Cranach, P.. (2007). *Historische Verkehrswege im Kanton Aargau*, S. 24. Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) & aus einem Interview im Ortsmuseum Bergdietikon mit Mike Grendelmeier (Zuständiger für die Abteilung Bau und Planung in Bergdietikon) vom 8. Januar 2017

¹² Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) (1994). *IVS Dokumentation im Kanton Aargau* (AG 852.0.3)

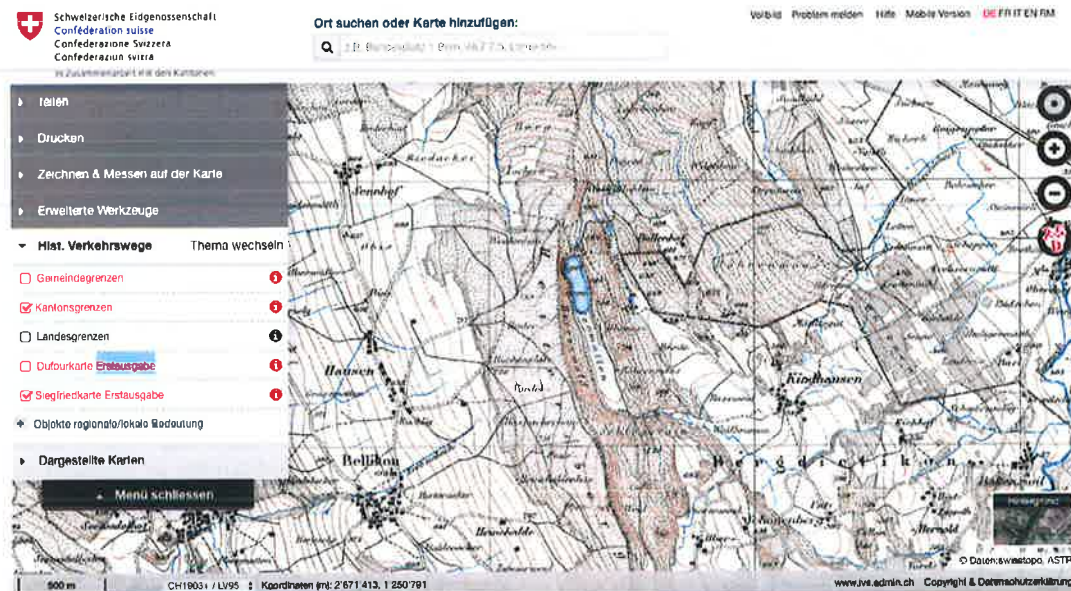


Abbildung 3 – oben: Ausschnitt Gebiet um den Egelsee aus der Dufourkarte, unten: Ausschnitt Gebiet um den Egelsee aus der Siegfriedkarte welche beide die Fusswegverbindung Röhrenmoos abbilden (gestrichelte Linie).¹³

Zunehmende Bedeutsamkeit für die Gesellschaft

Wie oben erwähnt, war der Egelsee schon damals ein wichtiger Ort für Freizeit und Fischerei. Diese Vermutung wird durch eine Quelle vom Jahr 1844 bestätigt. Es handelt sich um einen Eintrag im Buch des schweizerischen Dichter Franz Xaver Bronner. Wäre der See nicht so bekannt gewesen, hätte sich nie einen Dichter, dazumal lebend in Zürich, um einen kurzen Eintrag über den See bemüht.¹⁴ Neben der Schilderung zur Entstehung des Sees wird auch über die Länge von 600 Schritten gesprochen. Auch hier wurde vermerkt, dass nur ein einziger Abfluss existiert. Neben der Diskussion des Fischrechtes, welches nach dem Rückzug von Bremgarten dem Kloster Wettingen angehörte, erwähnte er auch die unglaubliche Artenvielfalt dieses Gebietes (*siehe Anhang 3*).



Abbildung 4 – Polnische Internierte im Limmattal (aus der Limmattaler Zeitung vom 6. September 1940)

erhalten.¹⁵ Die Bauern gingen jedoch schon vor der Zeit der Internierten den mühsamen Weg hinauf um Streu für ihren Bauernhof zu sammeln, da es ihnen an Streu mangelte. Vor dem Egelsee befindet sich nämlich eine sogenannte Seematte (ersichtlich auf der Siegfriedkarte unten in *Abbildung 3*) welche den Bauern durch ihre Pflanzen Streu für den Stall bieten konnte. Durch den gebauten Weg war es nun weniger mühsam das ganze

Im Jahr 1940 wurden rund 2000 Polen im Aargau auf 19 Lager verteilt. Sie gehörten zu jenen Internierten welche nicht mehr in ihre Heimat, dem Deutschen Reich, zurückkehren konnten. Eines dieser Internierungslager betrieb man auch in Kindhausen (Weiler von Bergdietikon). Die dort untergebrachten Polen waren für den Bau des Weges zum Egelsee zuständig. Man versuchte sie mit dieser Arbeit zu beschäftigen und da bis anhin der Weg zum Egelsee nur zu Fuss und ohne Fuhrwerke begehbar war, nutzte man die Chance um danach besser zum See gelangen zu können. Trotz dieser Bauten blieb die Umgebung um den See einigermaßen

¹³ Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS). (o.J.) Stichwort: Egelsee Dufourkarte/ Siegfriedkarte, Karte links IVS-GIS. Abgerufen am 25. Januar 2017 von <https://www.ivs.admin.ch>

¹⁴ Deutsche Biographie. (o.J.). Stichwort: Bronner, Franz Xaver. Abgerufen am 13. November 2016 von <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118674315.html>

¹⁵ Zehnder, P. (2003). *Grenzen überschreiten*. Chronos.

Material in die Höfe zu transportieren.¹⁶ In diesen Zeiten war es wichtig von der Natur gänzlich profitieren zu können, da sich die Lage der Bergdietiker zunehmend verschlechterte und sie wie oben schon einmal erwähnt, in armseligen Verhältnissen leben mussten. Dies wird auch durch Erinnerungen einiger Einwohner bestätigt. Frauen seien mit ihren Kindern bettelnd die Essensreste der Internierten Polen sammeln gegangen um ihren Hunger stillen zu können. Die Internierten wurden durch das Militär immer mit genügend Essen beliefert, so dass es ihnen an dem nicht mangelte. Es fehlte ihnen jedoch an Alkohol, welchen sie sich jeweils durch Verhandlungen mit den in der Nähe lebenden Bauern beschaffen konnten. Laut Herr und Frau Eichenberger, die sich an diese Zeit noch gut erinnern können und die beide schon seit Kindeszeiten in Bergdietikon lebten, arbeiteten die Polen auf ihrem Bauernhof auf dem Schönenberg und bekamen im Gegenzug eine Flasche Schnaps. Ebenfalls besitzen sie noch einen alten Mantel von einem Polen, welcher sie auch gegen eine Flasche Alkohol eingetauscht haben. Die Einwohner von Bergdietikon und die Internierten lebten gut nebeneinander, beide konnten von den Anderen profitieren und man fühlte sich wohl. Arthur Eichenberger berichtete mir wie familiär es jeweils zu und her ging und dass man sie nach dem Krieg vermisste. Umso trauriger war dann die Nachricht, dass jene polnische Internierte auf dem Rückweg nach Deutschland erschossen wurden.¹⁷ Auch hier sollte man wieder betonen, dass der Egelsee vom zweiten Weltkrieg verschont wurde und keine grosse Veränderungen dieses Ereignis wegen, ausgenommen einem verbessertem Zugang durch den erbauten Weg, stattgefunden haben.

Auch bot der Egelsee, nebst einem Badeort im Sommer dank seiner gefrorenen Eisfläche im Winter eine Möglichkeit des Eissportes. Im Jahr 1950 gründete man den Eishockey Club (EHC) Bergdietikon (vgl. *Abbildung 5*). Man trainierte auf dem Natureis und nahm an zahlreichen Wettkämpfen teil. Laut einem ehemaligen Mitglied des EHC Bergdietikon, war dieser Club der Familie Steger zu verdanken. Sie organisierten auch die gestrickten Teamhemden, welche die Wollfabrik Fröhlich, im unteren Teil von Bergdietikon gelegen, gesponsert haben. Die Familie Steger zog später nach Dietikon, weshalb man dann den EHC Bergdietikon 1958 auflöste.¹⁸



Abbildung 5 - Eishockey Club Bergdietikon (1950er Jahre)

Durch den Bau eines Kiosks am Egelsee kann ebenfalls gezeigt werden wie wichtig dieses Gebiet für die Gesellschaft in ihrer Freizeit war. Er wurde in den 50er Jahre aufgebaut und abwechselnd vom Restaurant Hasenberg und Restaurant Egelsee betrieben. Laut mündlichen Quellen verkaufte man vor allem Getränke und ab und zu feine Nussgipfel. Aufgrund von zwei unbekannten Ereignissen wurde der Kiosk zweimal niedergebrannt, beim zweiten Mal jedoch nicht wieder aufgebaut. Im Sommer war der Egelsee schon dazumal ein beliebtes und vielbesuchtes Ziel, da es in der Umgebung noch keine wirkliche Badeanstalt gab. Ein wichtiger Grund weshalb der Kiosk nicht mehr aufgebaut wurde, war der Bau 1948 der Badeanstalt Fondli in Dietikon. Nun ging ein grosser Teil der Gäste dort schwimmen und die Besucherzahl am Egelsee ging kurzfristig leicht zurück, weshalb sich der Aufbau nicht mehr rentiert hätte.¹⁹ Zudem wurde vorher ein Sprungturm gebaut. Davon gab es drei Versionen, was ich durch die zahlreichen Interviews mit Einheimischen herausfand. Der erste Sprungturm soll circa 1937 gebaut worden sein, wobei Nummer zwei und Nummer drei aufgrund von Renovationsbedürfnissen im Abstand von 40 Jahren folgten.²⁰ Unter den Einheimischen blieb der Egelsee ein beliebtes Freizeitziel im Sommer und man nutzte den Ort zum Schwimmen, Bräteln oder sogar zum Zelten. Alle waren sich der Schönheit des Ortes bewusst, jedoch konnte man durch die vielen Besucher nur begrenzt gewisse Mengen an Abfall und andere Unsorgfältigkeiten verhindern. Ebenfalls war es erlaubt mit Gummibooten auf dem See zu fahren, überall ins Wasser zu steigen und zu schwimmen, an jeder Stelle zu Feuern und zu Zelten.

¹⁶ Aus einem Interview vom 19. Januar 2017 mit Herr Eichenberger, welcher noch heute im Bauernhof auf dem Schönenberg mit seiner Frau lebte und in Bergdietikon aufgewachsen ist.

¹⁷ Aus den Interviews vom 18. und 19. Januar 2017 mit Frau Lotti Locher und Herr Eichenberger

¹⁸ Zehnder, P. (2003). *Grenzen überschreiten*. Chronos. & aus einem mündlichen Interview mit Herr und Frau Weibel vom 5. November 2016 & vom Interview mit Herr Eichenberger vom 19. Januar 2017, welcher Mitglied dieses EHCB war. Ebenfalls fand ich einen Zeitungsartikel in der Limmattalerzeitung abgerufen am 10 November 2016 von <http://www.limmattalerzeitung.ch/limmattal/region-limmattal/bergdietikon-wo-aargauer-idylle-auf-staedtischen-charme-triff-130463802>

¹⁹ Fluss-, Strand, und Freibäder im Kanton Zürich. (o.J.). Stichwort: Schwimmbad Fondli Dietikon. Abgerufen am 24. Januar 2017 von <http://www.badi-info.ch/zh/dietikon-schwimmbad.html>

²⁰ Aus dem Interview mit Herr Muntwyler vom 16. November 2016



Abbildung 6 – Links im Bild ersichtlich der Kiosk am Egelsee (ca. 1935)

Ein weiteres wichtiges Ereignis welches mir durch Herr Eichenberger und Frau Locher, langjährige Einwohner von Bergdietikon, bestätigt wurde, war die grosse Dürre die im Jahr 1960 in der gesamten Schweiz herrschte.²¹ Um das Schlimmste zu verhindern, erlaubte die Gemeinde Bergdietikon der Feuerwehr, Wasser vom Egelsee abzuschöpfen und auf die Felder zu spritzen. Alle halfen mit, auch Frau Eichenberger, welche über die schweren Schläuche und grossen Wassermassen zu berichten wusste. Dank dem Egelsee konnten so grosse Ertragsverluste verhindert werden. Doch auch durch diesen Eingriff blieb der See weitgehend unverändert. Er konnte den Ereignissen abermals stand halten.

Wie schon oben genannt, konnten trotz all diesen Eingriffe die gesamte Pracht des Sees erhalten bleiben. Um dies weiterhin zu gewährleisten, stellte die Gemeinde Bergdietikon im Jahr 1983 den Egelsee unter Naturschutz. Dies ganz im Interesse der gesamten Bevölkerung, denn man merkte dass durch die zunehmende Anzahl an Menschen welche den Egelsee besuchen kamen der Ort mehr und mehr beansprucht wurde. Am Donnerstag dem 19. Mai 1983 berichtete die unabhängige Zeitung *die information* über das gestellte Reglement und den Schutzzonenplan und man betont abermals die Gefahr des intensiver werdenden Erholungsverkehrs auf den Egelsee (vgl. Anhang 4). Auch die Bauern, unter ihnen Herr Arthur Eichenberger vom Hof auf dem Schönenberg in Bergdietikon, unterstützten die Entscheidung einen Schutz über den See zu sprechen, da mehr und mehr Abfall und unsorgfältige Handlungen durch die Gäste die Natur zu stören begannen. Der einzige Nachteil in ihren Augen war von nun an die kompliziertere Handhabung der Natur in diesem Gebiet, da man ab diesem Zeitpunkt einige Restriktionen berücksichtigen musste und dies mehr Zeit in Anspruch nahm. Was ebenfalls als grossen Nachteil empfunden wurde, war das zu Beginn herrschende Badeverbot, jene Einschränkung aber später gelockert wurde und man dadurch in gewissen Bereichen offiziell wieder Baden durfte. Trotz alledem blieb der Egelsee weiterhin ein vielbesuchter Ort im Sommer.

Steigendes Bewusstsein aktueller Probleme

Da sich Bergdietikon und somit auch der Egelsee ganz in der Nähe des dicht besiedelten Limmattals befindet, war man sich der Gefahr der Übernutzung schon früh bewusst und man legte einen Naturschutz über das Gebiet um die Idylle und Natur durch die Reglemente schützen zu können. Diese Wichtigkeit war nicht nur den Einwohner Bergdietikons bewusst, sondern dem gesamten Kanton Aargau, weshalb man später von einem unter kantonale gestellten Schutz über dieses Gebiet sprechen kann. Der Egelsee ist heute immer noch weit bekannt und schon früher wurden etliche Beiträge in Zeitungen zu diesem Thema verfasst. In einem Artikel vom Mittwoch dem 8. Mai 1991 zum Beispiel, wurde in der Limmattaler Zeitung auf den neu deklarierten Naturschutz über den Egelsee eingegangen. Man lobt das ausgesprochene Gesetz und erläutert das Problem der Zunehmenden Agglomeration der Bevölkerung im Limmattal im zweiten Abschnitt: „Die Nähe zu dem dicht besiedelten Wohngebiet des Limmattals und des Mutschellens machten den Egelsee seit jeher zu einem attraktiven

²¹ Beratendes Organ für Fragen der Klimaänderung (OcCC). (2003). *Extremereignisse und Klimaänderung*, S. 55 Abbildung 26

Erholungsgebiet. Dies führte an schönen Wochenenden zu „touristischen“ Hochbetrieb(...)Die reizvolle Idylle ist also gefährdet(...)“ (vgl. Anhang 5). Auch war schon 1987 vom Problem des mehr und mehr besiedelten Limmattals und dadurch auch die Zunahme vom Verkehr und dadurch Abgasen in der Luft die Rede. Es wird aber auch die Schönheit und Vielfaltigkeit dieses Ortes untermauert. Interessanterweise berichteten sie im zweiten Abschnitt über das Misslingen der Wiederansiedlung von den vorher immer intensiv gefangenen Krebse (vgl. Anhang 6). Dies erzählten mir nämlich nebenbei Herr und Frau Locher in einer unserer Gespräche, wobei Frau Lotti Locher mir schmunzelnd über die späte Rückkehr ihres Ehemannes (Präsident der Naturschutzgruppe Bergdietikon ab dem Jahre 1986) in jener Nacht erzählte; nach der Misslungene Nacht und Nebel Aktion des Versuches die verschwundenen Frösche wieder anzusiedeln.

Auch Heute wird viel über diesen Ort gesprochen, jedoch findet man weniger Zeitungsartikel zu dem Thema da nun der Schutz schon länger ausgesprochen wurde und bis dahin sich nicht viel verändert hat. Man schätzt diesen Ort mehr und mehr und nützt ihn als Rückzugs- und Badeort, zu sportlichen Betätigungen oder einfach nur zum Abschalten und Beobachten der Natur wie es in einem Bericht über den Egelsee in der Limmattaler Zeitung vom Februar 2009 zu lesen war. Auch die Gemeinde weiss über die Wichtigkeit des Sees für die Bevölkerung des Limmattals Bescheid und versucht, eine Balance zwischen Restriktionen und aber Möglichkeiten diesen Ort geniessen und nützen zu können, zu finden. Wie mir Herr Weibel in einem Gespräch erzählte, ist es schwer einen guten Mittelweg zu finden. Nicht immer sei es einfach Aktivitäten zu erlauben und gleichzeitig die Natur und die Umgebung artgerecht zu schützen. Zum Beispiel verbot man einmal einen national wichtigen Orientierungslauf in diesem Gebiet, da er die Natur zu sehr belastet hätte. Zudem versuche man auch den Leuten die Restriktionen klar und verständlich vor Ort mit Informationstafeln zu erklären um Missverständnisse zu vermeiden. Bis jetzt ist es der Gemeinde jedoch gelungen, einen Kompromiss zu finden um somit nicht nur die Natur sondern auch die Gesellschaft vom Stress der Urbanisierung im Limmattal und der Umgebung Zürich schützen zu können.

Naturschutzgebiet Egelsee

Meilensteine

Durch das Nahe gelegene Limmattal, welches heutzutage dichtbesiedelt ist, stellt der Egelsee ein attraktives Erholungsgebiet dar. Dies führt wie oben genannt zu intensiven Nutzungen durch die Bevölkerung, was das Gebiet erheblich beeinträchtigt. Ohne Verbote kann der See nicht genügend geschützt werden, da zum Beispiel auch Reiter und Motorräder sich der schönen Wege bedienen und durch Wanderer und andere Besucher Trampelpfade gebildet werden. Diese Begründungen nannte der Gemeinderat und die Egelsee-Schutzkommission, welche im Jahre 1984 gegründet wurde, um die Schutzverordnung welche über den Egelsee gestellt wurde zu gerechtfertigten. An der Gemeindeversammlung vom 8. Juli 1987 ist wieder von der Gratwanderung zwischen Erholung für Mensch aber auch für die Natur die Rede. „Diese soll den Belangen des Naturschutzes möglichst Rechnung tragen und den Erholungsbetrieb durch entsprechende Kanalisierung trotzdem ermöglichen“ (aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung in Bergdietikon vom 8. Juli 1987).

Um bis zu einem Naturschutz zu gelangen sind einige Schritte nötig, welche an der Versammlung wie folgt aufgezählt wurden.

1979 gründete man eine Kommission welche für die Schutzverordnungen am Egelsee zuständig sind. Um dann 1981 jene Verordnungen auszuarbeiten bestimmte man eine dafür zuständige Gruppe von Förster, Gemeinderäte und Raumplaner, welche alle aus der Region stammten. 1983 kam es zur öffentlichen Auflage des Reglementes und des Schutzzonenplanes welches nach vier Einsprachen schliesslich genehmigt wurde. 1984 wurde die offizielle Egelsee-Schutzkommission gegründet welche aus dem Gemeinderat von Bergdietikon, einem Kreisoberförster, einem Vertreter der Sportfischergruppe, einem Landwirten (Arthur Eichenberger der Grundeigentümer) und der Präsidentin der Naturschutzgruppe Bergdietikon Lisa Ammann bestand. Frau Amman ist es zu verdanken, dass der Egelsee von nationaler Wichtigkeit angesehen und dementsprechend nun mit einem Naturschutz geschützt wurde. Laut meinen Gesprächen mit einigen (ehemaligen) Mitgliedern der Naturschutzgruppe Bergdietikon stach sofort heraus, dass sie von einem starken Willen geprägt war und alles in Bewegung setzte, den Egelsee und sein Gebiet zu schützen. Am Freitag den 17. Juli 1987 erschien einen von ihr verfassten Leserbrief in der Limmattaler Zeitung in welchem sie sich für die „Unterschutzzstellung des Egelsees“ bedankte (siehe Anhang 7). Um diesen Schutz dann wirklich gewährleisten zu können, wählte man noch einen sogenannten Egelsee-Aufseher. Am 13. Mai 1986 wurde dann endlich der Schutzzonenplan und das Reglement durch den Grossen Rat genehmigt (vgl. Abbildung 7). 1987 wurden dann noch die Orientierungstafeln und letzte Wegfertigstellungen getätigt.

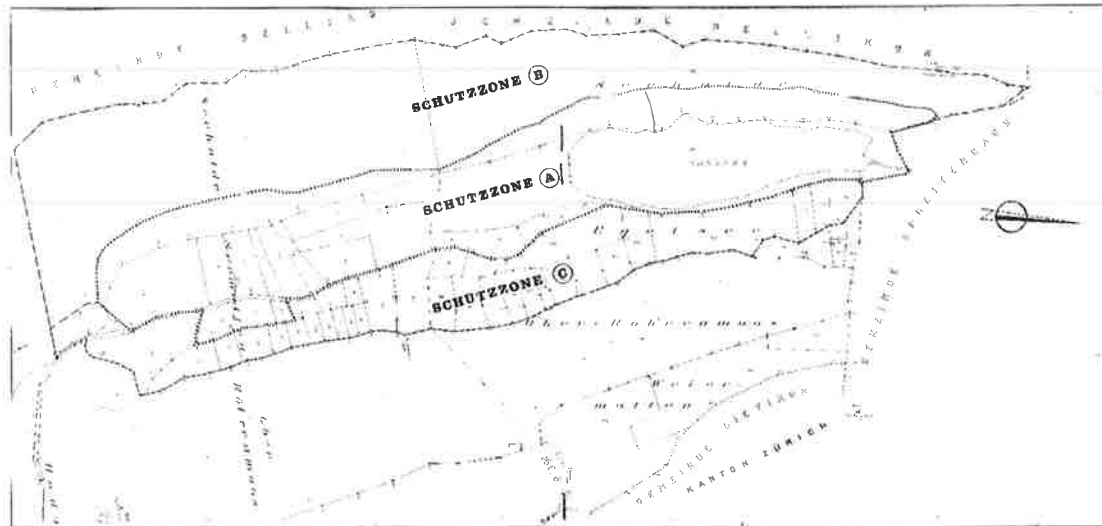


Abbildung 7 – Schutzzonenplan Gebiet Egelsee aus dem *Reglement über den Schutz und die Nutzung im Gebiet Egelsee*

Naturschutz

Der See wurde am 13.12.1983 von der Gemeindeversammlung Bergdietikon offiziell unter Naturschutz gestellt.²² Wie es im *Reglement über den Schutz und die Nutzung im Gebiet Egelsee* heisst, wurde der See aufgrund der einzigartigen geomorphologischen Beschaffenheit vom Kanton unter Schutz gestellt. Hierbei ist es wichtig, dass dieser nicht nur richtig geschützt sondern auch gepflegt wird „denn nur so kann die Erhaltung dieser einzigartigen Landschaft sichergestellt werden“ (Seite 2 des Reglements). Interessant ist ebenfalls, dass im Reglement nicht nur von seinem Schutz in Bezug zur Natur die Rede ist. Man sieht ihn als Paradebeispiel an, da in dieser Umgebung trotz fehlender Abgeschiedenheit der Mensch perfekt mit dem See zusammengelebt hat: „(...) denn der Mensch hat sie mitgestaltet, aber ohne dabei die Natur zu überfordern. Gerade hier liegt der besondere ästhetische Wert solcher Landschaften, die Zeugnis einer weitgehenden Übereinstimmung zwischen Mensch und Landschaft ablegen“ (*Reglement über den Schutz und die Nutzung im Gebiet Egelsee*, Seite 4). Er kann somit als wichtiges Beispiel für die Symbiose zwischen Menschen und der Natur angesehen werden, was in der heutigen Zeit des Klimawandels und der umso wichtigeren zukünftigen nachhaltigen Entwicklung von grosser Bedeutung ist.

Nicht nur im Zusammenhang mit dem Egelsee, auch allgemein kann das Ziel der Erhaltung eines bestimmten Zustandes und somit der Verhinderung einer Übernutzung auf die heutige Zeit angewendet werden. Im Namen des vorher genannten Reglements wurde ein Schutzzonenplan zusammengestellt welcher in *Abbildung 7* zu sehen ist und oben schon genannt wurde.

Im Anhang 3 ist zu sehen, dass sich die Lage des Egelsees zwischen den Jahren 1650 und 1974 nicht verändert hat. Dies hat mir auch Herr und Frau Weibel im Interview bestätigt. Herr und Frau Weibel sind langjährige Mitglieder der Naturschutzgruppe Bergdietikons. Die einzige Veränderung des Sees sei seine Länge. Laut der Gyger-Karte betrug seine ursprüngliche Länge im Jahr 1650 circa 600m was auch in der Arbeit *Der Egelsee* von 1955 zu sehen ist (vgl. *Anhang 8*). Während den Jahren schrumpfte er auf 360m und später auf 320m.²³ 1986 wurde dann auch das Gebiet um den Egelsee unter Beschluss des Grossen Rates offiziell zu einem Naturschutzgebiet verordnet. Da zunehmend über die Bedeutsamkeit des Egelsees und seiner Umgebung gesprochen wurde, sah man nun auch die Wichtigkeit des Flachmoors (Seematte) an der Südseite des Sees. Somit wurde auch dieses Gebiet 1992 als Naturschutzgebiet deklariert.²⁴ Dazu begrenzte man auch den Weg um den See herum, er ist nun nur noch zur Hälfte begehbar. Zusätzlich dürfen durch den Naturschutz keine Bäume mehr gefällt oder sonstige Pflanzen ausgerissen werden, lediglich diese welche Besucher gefährden oder wichtige Wege versperren.

²² Gemeindeversammlung Bergdietikon (1983). *Reglement über den Schutz und die Nutzung im Gebiet Egelsee*.

²³ Kalt, H. (1974). *Der Egelsee – Botanische Wanderung rund um den Egelsee* (Lehramtschule Brugg – Windisch). S. 4.

²⁴ Laut dem Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargaus, Abteilung Landschaft und Gewässer. *Herzlichen Dank an A. Bösch für seine Antworten per Email*.

Egelsee-Aufseher

Zu alledem wurden Aufseher, sogenannte *Egelsee-Aufsichts-Personen* ernannt, welche täglich über das ganze Jahr hinweg nach dem Rechten sehen mussten und darüber einen Jahresbericht erstellen. Dank meinen Bezugspersonen konnte ich die Jahresberichte von 1989, 1999 und 2010 ausfindig machen. Der erste stammt von Herrn Sigmund Bebie, einem Spreitenbacher Polizist welcher in *Abbildung 8* zu sehen ist. Insgesamt erfasste er 142 Gänge und bürstete dabei 5 Motorfahrer, eine Gruppe welche am See ihre Zelte aufschlug, einen Hundehalter welcher keine Leine benutzen wollte, eine Gruppe von Frauen welche sich mit dem Schlauchboot auf den See begaben, vier Mofas und acht Autofahrer. Bei seinen Tageseintragungen betonte er immer wieder, wie viele Leute verbotene Feuerstellen benutzen anstatt die dafür schon angebauten Stellen. Er wies darauf hin, dass es zu wenige vorgebaute Feuerstellen gibt, die unmöglich für alle Besucher ausreichen würden. Ebenfalls bemängelte er sich über die Gewohnheiten der Besucher, welche ihren Abfall nicht beseitigen. Dies bemerkte auch der nächste Aufseher Herr Ruedi Vogel. Dadurch kann man sagen, dass unbefugtes Grillieren und frei laufende Hunde ein grosses Problem darstellen, was schon wenige Jahre nach dem ausgesprochenen Naturschutz im Jahre 1988 in der Limmattaler Zeitung festgehalten wurde.



Abbildung 8 – Egelsee-Aufseher Sigmund Bebie, bekannt als Sheriff Bebie (aus der Limmattaler Zeitung von ca. 1992)

Aktuelle Situation

Durch die zahlreichen Einträge der Egelsee-Aufseher kann die Relevanz des Naturschutzgebietes gezeigt werden. Ohne solche Gesetze kann ein solches Gebiet nicht geschützt werden, es ist auf Kontrolle und Verbote angewiesen. Dabei kann der Egelsee als gutes Beispiel angesehen werden, da er Dank dieser Gesetze vor negativen Veränderungen wie auch Überbenutzung geschützt werden kann. Diese Ansicht wird abermals

bestätigt, indem 2003 das gesamte Naturwaldreservat Wälleflühau (entspricht der Gegend um den Egelsee) unter Naturschutz gesetzt wurde (vgl. *Abbildung 9*).²⁵ Zudem existieren heute immer noch solche Aufsichtspersonen, welche fast täglich nach dem Rechten sehen.

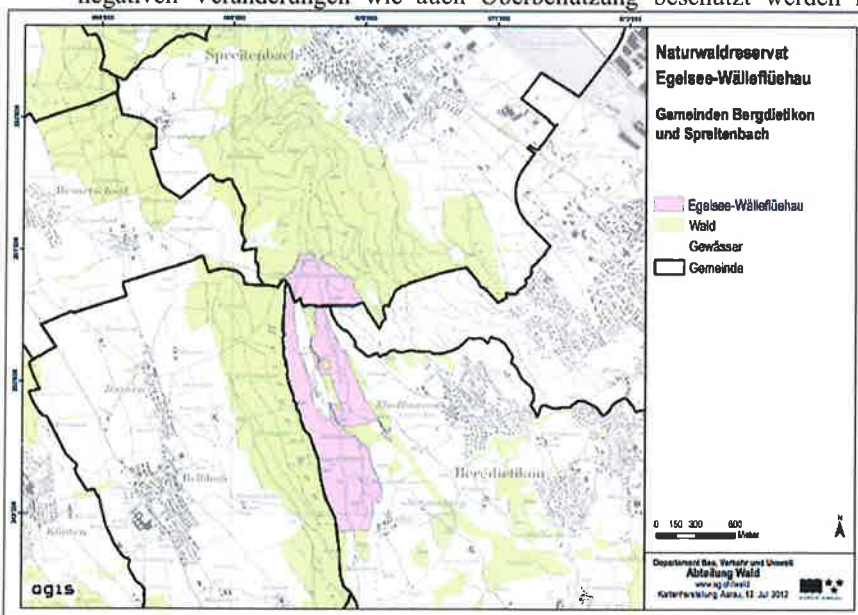


Abbildung 9 – Naturwaldreservat Wälleflühau 2012

Rückblickend muss betont werden, wie wichtig es war, den Egelsee und sein Gebiet unter (nationalen) Schutz zu stellen. Alle Massnahmen die bis heute ausgeführt wurden führte man ganz im Sinne der Bevölkerung von Bergdietikon aber auch der Umgebung und vor allem der Natur aus.

²⁵ Departement Bau, Verkehr und Umwelt vom Kanton Aargau. (o.J.). Stichwort: Egelsee-Wälleflühau. Abgerufen am 10. November 2016 von https://www.ag.ch/de/bvu/wald/naturschutz_im_wald/waldreservate_im_aargau/zurzach_baden/egelsee_waelfluehau/egelsee_waelfluehau_1.jsp?galleryPic=4

Die Kosten und der Aufwand welche durch die Gesetze entstanden sind, sollten jedoch nicht unterschätzt werden. Laut dem Protokoll vom 8. Juli 1987 verursachten die erstmaligen Einrichtungen und Arbeiten für die Gemeinde Bergdietikon Kosten in Höhe von ca. 40'000 chf, gefolgt von jährlichen Unterhaltsarbeiten von ca. 10'000 chf. Diese entstanden durch den neuen Rundwanderweg den man auf der Bergseite des Sees ausgeführt hat, den Steg welcher sich am See befindet, die Rastplätze welche durch die Gemeinde und das Forstamt erstellt wurden und die gesamten Wegunterhalte und andere in Bezug auf die Schutzverordnung neu auszuführende Aktivitäten. Dazu kommt noch das Mähen der Seematte, was jährlich durch einige wenige Bergdietiker Bauern und dem Werkhof von Bergdietikon geschieht. Es sei zu beachten, dass trotz des Naturschutzes die artgerechte Pflege des Egelsees gewährleistet werden muss und es immer menschliche Hilfe benötigen wird. Würde man beispielsweise die artenvielfältige Seematte nicht jährlich schneiden, könnte eine solch erstaunliche Flora und Fauna in einigen Jahren nicht mehr bestehen. Ebenfalls müssen die Bäume um den Egelsee zum Teil geschnitten werden, die man aber aufgrund der Verordnung liegen lassen muss. Ohne solche Tätigkeiten würde dieses schöne Gebiet mit der Zeit zuwachsen und es bestände das Risiko, dass der See gänzlich verschwinden würde. Dies würde nicht nur dem Artenreichtum sondern auch der Freizeit- und Erholungssuchenden limmattaler Gesellschaft schaden. Der Egelsee ist und bleibt ein wichtiger Ort für Erholung, welchem unbedingt Sorge getragen werden muss und Dank dem Verlauf der Geschichte in Bezug auf die Restriktionen auch getragen werden kann.

Schlusswort

Abschliessend kann gesagt werden, dass der Egelsee in der heutigen Zeit dank des ausgesprochenen Naturschutzes geschützt wird. Schon zu vergangenen Zeiten wurde der See durch die Gesellschaft behütet, da er für sie eine reichhaltige Ressource war. Dies schätzten schon die Mönche im Jahre 1311. Sogar bevor die Gemeinde Bergdietikon und der Grosse Rat ein Naturschutzgesetz über den Egelsee beschlossen hatten, wurde er wegen seiner schönen Natur und als Freizeitdestination von allen wertgeschätzt und sorgfältig behandelt. Es erscheint mir hier nochmals wichtig zu untermauern, dass der Ort ohne die erlassenen Gesetze und zahlreichen Aufsichtsbesuche nie so gut geschützt und kontrolliert werden könnte. Hätte man den Ort der Natur und seiner Besucher überlassen, würde man meiner Meinung nach niemals diese wertvolle Natur bestaunen können. Er hätte den zahlreichen Ereignissen heutzutage und auch früher niemals so gut Widerstand halten können. In einer Zeit der Urbanisierung und der zunehmenden Bevölkerung ist es wichtig, solche Orte zu erkennen und zu schützen. Somit kann der Egelsee auch in meinen Augen als Paradebeispiel für die Symbiose von Mensch und Natur angesehen werden.

Überrascht hat mich im Verlaufe der Arbeit die Wichtigkeit der Jahresberichte der Egelsee-Aufseher in Bezug auf meine Recherchen. Die Vergleiche zwischen den einzelnen Jahren ermöglichten mir einen Einblick in die Veränderungen der Natur, des Verhalten der Gesellschaft und auch die Veränderungen der Ansichten der jeweiligen Aufseher. Zum Schluss konnte meine Vermutung dass der See nicht nur Dank nachhaltiger Behandlung und Naturschutzgesetze sondern auch durch seine Relevanz in der Gesellschaft den zahlreichen Einflüssen und Veränderungen standhalten konnte.

Ich war glücklich, dass ich mich für die Erweiterung meines „Short Papers“ entschieden habe und sie somit zu einer Semesterarbeit expandieren konnte. Durch weitere Recherchen und Telefonate traf ich auf viele interessante Personen, welche sich als gute Quellen herausstellten und weitere Punkte zu meinem Thema beitrugen konnten. Sie erzählten mir nicht nur über die alten Zeiten sondern konnten mir auch über aktuelle Probleme und Ansichten weiter helfen. Zudem bereicherten sie meine Arbeit mit vielen Fotos und auch Zeitungsartikel, welche ich leider nicht alle in meine Arbeit reinbringen konnte. Ich habe noch viele weitere und interessante Sachen über den See und ihre Bewohner herausgefunden, die ich aber aufgrund von Platzmangel und daher weniger relevante Informationen weglassen musste. Trotzdem halfen mir alle gefundenen Fakten zum Verfassen vieler Rückschlüsse und schliesslich zur Beendigung meiner Semesterarbeit.

Das Thema *Naturschutzgebiet Egelsee* wird noch lange ein wichtiges bleiben, da aufgrund der heutigen Zeit in meinen Augen noch vieles geschehen wird, wie zum Beispiel das Problem von toxischen Stoffen in der Luft und Feinstaub, welche nicht nur durch den zunehmenden Flugverkehr über das Limmattal sondern auch durch die Entwicklung unserer Gesellschaft an Bedeutung zunehmen werden. Ebenfalls wird auch der Egelsee von der Klimaveränderung früher oder später betroffen werden, was sicherlich zu neuen Diskussionen und Massnahmen führen wird. Ich hoffe jedoch fest, dass dieser Umstand auch in Zukunft so bleiben wird und der Egelsee uns noch für viele weitere Jahren mit seiner prächtigen Flora und Fauna Freude bereitet und noch lange als Beispiel für die Symbiose von Mensch und Natur angesehen werden kann.

Danksagung

Den grössten Dank gilt vor allem Herr Werner und Frau Anita Weibel, die beide schon seit geräumiger Zeit in der Naturschutzgruppe Bergdietikon aktiv sind. Sie gaben mir etliche Informationen und original Quellen rund um den Egelsee, aber auch von Bergdietikon selbst. Durch sie fand ich weitere Kontakte zu EinwohnerInnen von Bergdietikon welche mir als wertvolle Quellen dienten, ebenfalls machten sie mich auf die Ausstellung im Ortsmuseum Bergdietikon aufmerksam. Zusätzlich gilt mein Dank jenen Bewohnern von Bergdietikon, welche meine Fragen über den Egelsee beantwortet haben und mir weiter helfen konnten, insbesondere Lotti und Werner Locher, Arnold Eichenberger vom Bauernhof auf dem Schönenberg, Mike Grendelmeier der Abteilung Bau und Planung der Gemeinde Bergdietikon und heim ehemaligen Gemeinderat von Bergdietikon Urs Spörri. Ebenfalls ein herzliches Dankeschön an die Gemeinde von Bergdietikon, welche mir die Chronik von Bergdietikon schenkten.



Abbildung 10 – von links nach rechts: A.Weibel, L. Locher, U. Spörri und W. Weibel im Ortsmuseum Bergdietikon



Abbildung 11 – Herr und Frau Locher beim Interview in ihrem Haus in Baltenschwil



Abbildung 12 – Eingang Ortsmuseum Bergdietikon

Literaturverzeichnis

- Beratendes Organ für Fragen der Klimaänderung (OcCC). (2003). *Extremereignisse und Klimaänderung*, S. 55
Abbildung 26
- Bösch, R. & Von Cranach, P.. (2007). *Historische Verkehrswege im Kanton Aargau*, S. 24. Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS)
- Departement Bau, Verkehr und Umwelt vom Kanton Aargau. (o.J.). Stichwort: Egelsee-Wälleflüehau. Abgerufen am 10. November 2016 von https://www.ag.ch/de/bvu/wald/naturschutz_im_wald/waldreservate_im_aargau/zurzach_baden/egelsee_waelflueehau/egelsee_waelflueehau_1.jsp?galleryPic=4
- Deutsche Biographie. (o.J.). Stichwort: Bronner, Franz Xaver. Abgerufen am 13. November 2016 von <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118674315.html>
- Fluss-, Strand, und Freibäder im Kanton Zürich. (o.J.). Stichwort: Schwimmbad Fondli Dietikon. Abgerufen am 24. Januar 2017 von <http://www.badi-info.ch/zh/dietikon-schwimmbad.html>
- Gemeindeversammlung Bergdietikon (1983). *Reglement über den Schutz und die Nutzung im Gebiet Egelsee*.
- Haller, U.C. (1957). *Zur Geographie der Region zwischen Zürich und Baden* (Doktorarbeit ETH Zürich), S. 64
- Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) (1994). *IVS Dokumentation im Kanton Aargau (AG 852.0.3)*
- Kalt, H. (1974). *Der Egelsee – Botanische Wanderung rund um den Egelsee* (Lehramtschule Brugg – Windisch). S. 4.
- Prof. Dr. Schanz, F. (2003). *Der Egelsee, ein ganz besonderer Wasser-Lebensraum* (Limnologische Untersuchung der Universität Zürich am Institut für Pflanzenbiologie). Abgerufen am 13. November 2016 von http://www.bergdietikon.ch/pages/freizeit_kultur/egelsee/Egelsee-Limnologie.pdf
- Protokoll der Gemeindeversammlung Bergdietikon (8. Juli 1987). *Rückblickende Worte und Danksagung*.
- Weber, R., & Vogel, A. (1978). Geomorphologische Studie zum Egelsee. *Objekt 669/ 250 a*, S. 1.
- Zehnder, P. (2003). *Grenzen überschreiten*. Chronos.

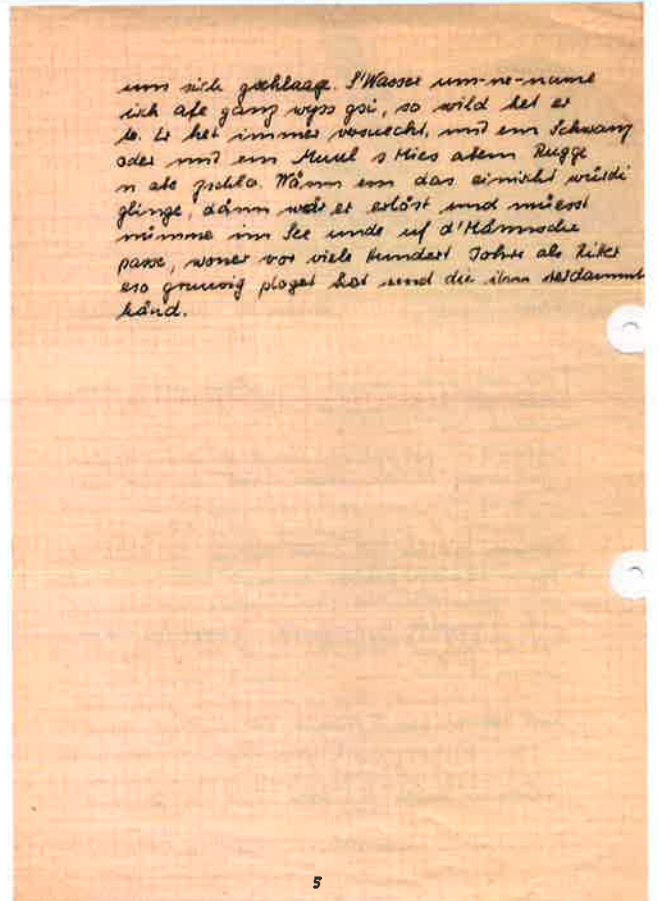
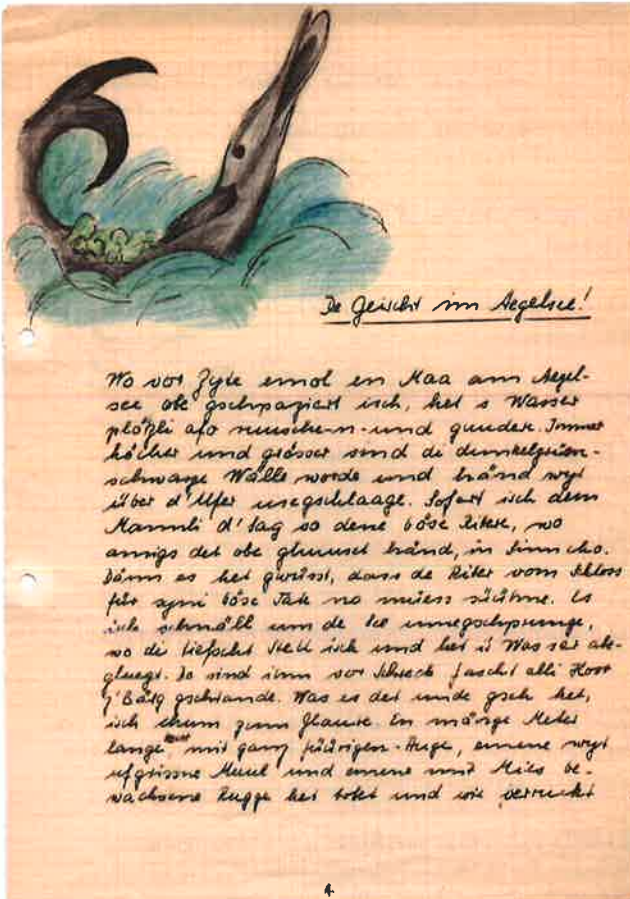
Sonstige Quellen

Viele meiner Informationen stammen aus Interviews und Gesprächen mit EinwohnerInnen von Bergdietikon: Werner und Anita Weibel, Lotti und Werner Locher, Arnold Eichenberger, Mike Grendelmeier, Urs Spörri und weitere.

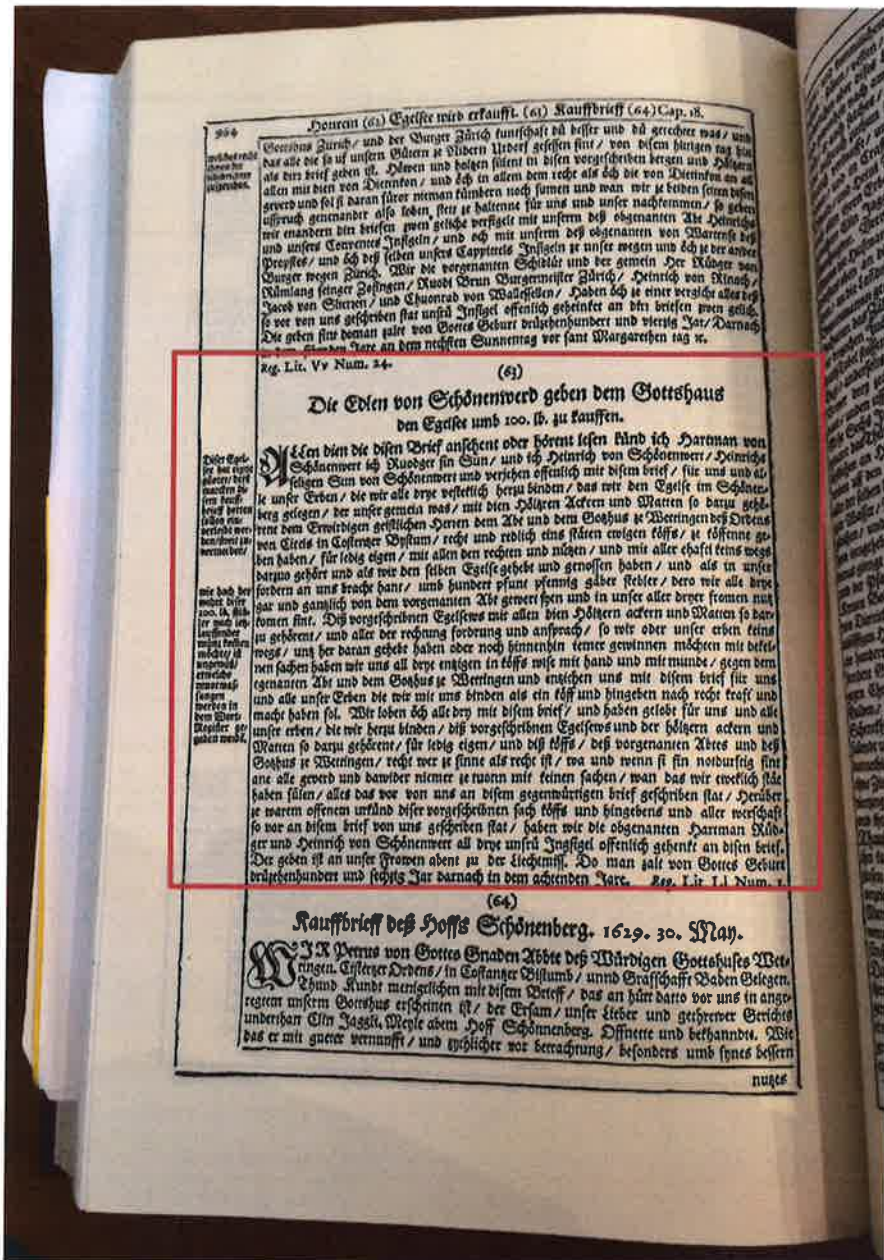
Zudem entnahm ich einige Informationen aus dem am 15. Januar 2017 von mir besuchten Ortsmuseum Bergdietikon in der Gemeinde Bergdietikon aus der Ausstellung „Von Wege, Strassen und Häuser“.

Anhang

Anhang I: Die Sage des Egelsees. Ausschnitt aus einer Arbeit von P. Zumsteg, U. Suter und L. Oettli (aus dem Jahre 1955).



Anhang 2: Das Buch *Archiv des Gotteshauses Wettingen* und einen Auszug aus Seite 964 in jenem der Kauf des Egelsees von den Herren von Schönenwerd an das Kloster Wettingen beschrieben wird.



Anhang 3: Ausschnitt aus einem Buch von Franz Xaver Bronner.

Leider konnte ich nicht herausfinden, um welches Buch es sich genau handelt. Die Quelle wurde mir von Herr Weibel gegeben und trotz des Unwissens über den Ursprung der Literatur fand ich es relevant, das Buch so in meinem Paper zu nennen und in den Anhang zu nehmen.

360

den Klostermauern folgt. Darunter sind hübsche Wirtshäuser und einige Fabrikgebäude. Das Gerichtshaus und ein paar Beamtenwohnungen stehen einzeln. In diesem Revier wird Markt gehalten. — Auf einer höhern Erbschaft über der Pfarrkirche liegt der Theil von Murt, welcher Wey heißt. Sehr artig nimmt sich diese Ortobürger-schaft auf ihrer höhern Erbschaft aus. Man ist jedoch gewohnt, so-wohl diese Ortobürger Wey über der Kirche als das Dorf Murt oder die Häuser abwärts von der Kirche zusammen MurtWey zu nennen. Man zählt darin über 62 Häuser. — Murt, Langdorf wird durch ein Feld vom Kloster und seinem Dorfe getrennt, und liegt südwärts davon im kleinsten Theile des Thales. Man gibt ihm etwa 72 Häu-ser. Durch dieses Dorf hin führt die Straße von Lengburg und Brem-garten nach Eins. Die Bänz bewässert den Ort. — Murt, Egg liegt in Osten auf dem länglichten Hügel, der über das Thal weg vom Kloster entgegen schaut. — Der Ort hat nur etwa 31 Wohn-gebäude. — Gaeß, die Ortobürger-schaft, liegt wie Egg auf der rechten Seite des Bänzaches, Will gegenüber, aber näher am östli-chen Walde und mehr nordwärts; sie zählt etwa 10 Häuser.

Murt, Kloster, eine reiche Abtei, Benedictinerordens, zunächst am Dorfe Murt, im oberen Bänzthale auf einer etwas erhöhten Berg-stufe zwischen vier hohen Mauern eingefangen, 1480 Fuß über dem Meere, eine Stunde von der Reuß; das neue große Klostergebäude ist 725 Fuß lang und hat 4 Stochwerke und eine zierliche Hauptfronte. Der Fürstbischof Hieron. II. fing diesen Bau im J. 1791 an; aber die Revolution von 1798 hinderte dessen Vollendung, er ward kaum zur Hälfte ausgeführt. Die alten Klostergebäude werden von den neuen fast ganz umschlossen, selbst die Klosterkirche, welche 1693 in Gestalt einer Kolunda erbaut ward, wird durch die neuen Gebäude dem Auge entzogen. Nur die 3 Thürme ragen darüber empor. Die köstliche Bibliothek ist in einem geschmackvoll verzierten Saale in bester Ord-nung aufgestellt. Viele Zimmer sind sehr schön ausgeschmückt; alle übertrifft jedoch der große Pracht-saal, der in der Schweiz kaum seines Gleichen findet. Das Archiv ist reich an sehr alten Urkunden über das Geschlecht der Grafen von Alenbourg und Habsburg. Murt ward vom Grafen Rabboto von Alenbourg und seines Vendors Werner, Bischofes von Straßburg, 1018 gestiftet. Der Abt Alacidus v. Zur-lauben ward 1702, auf Veranlassung des kaiserlichen Gesandten, Gra-fen von Trautmannsdorf, in den Fürstenstand des deutschen Reiches erhoben. Allen seinen Nachfolgern sollte diese Würde bleiben und jeder Conventual durch seinen Eintritt ins Kloster geadelt sein.

Murteln, Dörfchen an der Surb, wo sie aus dem Kanton Zürich in den Kanton Aargau tritt, in der Pfarre Schnepfingen, im Kreise Kaiserstuhl, Bezirkes Zurzach. Da die Straße von Zürich nach Zurzach durch dieses Dörfchen führt, ist hier eine Zollstation und ein Landjägerposten. Das Flüschen treibt eine Mühle.

Mußlen, kleiner Weiler in der Gemeinde und Pfarre Breiten-dorf, im Kreise Mellingen, Bezirkes Baden, nicht weit von Muntwyl.

aus Fran. Xaver Bronner
1844

361

Magel-See, Mägel-See (auch Gaeß-See), auf dem Heiler-sberge bei Rindhausen, zuoberst am nordöstlichen Abhange. Dieser Abhang senkt sich, mit magerem Gebüsch bekleidet, sehr steil zum See-spiegel hinab, der auf der Seite gegen das Elmsaththal einen nicht hohen Damm zeigt. Am südöstlichen Ende, wo der kleine See sich zufließt, hat sich eine grüne Matte angelegt, auf der ein Fischweid-haus steht, mit einem kleinen Kahne am Ufer. Der Abfluß ist an der nordwestlichen Spitze, wo ein Bächlein über Bergfläsen gegen Sprellenbach hinabfällt. Steht man oben am Bergrande und schaut in die Tiefe, so scheint eine lange Bergwand sich vom Hauptklo-ter hergerissen und nach einigem Aufsteigen wieder festgesetzt, aber zwischen sich und dem Heilerberge einen tiefen Schlund gebildet zu haben, der mit Wasser ausgefüllt wurde und das Seelein bildete. Die Länge desselben wird auf 600 Schritte geschätzt und die Fläche auf 12 Zu-ckerten. Man sieht keinen Zufluß von Wasser; doch muß er in der Tiefe vorhanden sein, weil immer ein Bächlein abrinnt. Der See ist fischreich, besonders an Schleißen und Hechten. Das Fischrecht gehört den Kloster Mellingen. Sonderbar ist es, daß er niemals überfließt. Seine Tiefe wird auf 60 bis 90 Fuß geschätzt. Bertrand (in seinen Mémoires historiques et physiques sur les tremblemens de terre. A la Haye chez Gosse 1757. p. 137) erzählt: „Bei einem Erds-beben, den 3. August 1728, sank umweil Rindhausen ein beträchtliches Stück Land in einen Abgrund, dessen Tiefe man nicht zu ergründen konnte.“

Mettlenbach, Gemeinde in der Pfarre und im Kreise Altdorf, Bezirkes Bremgarten, mit 120 männlichen, 161 weiblichen, zu-sammen 281 Einwohnern in 20 mit Ziegeln, 12 mit Stroh gedeckten Wohnhäusern, nebst 12 Nebengebäuden mit Ziegeldächern und einem solchen mit Stroh gedeckten. Im Friedkreise dieses Dorfes liegt das Kloster Gnadenthal. Die Straße von Mellingen nach Bremgar-ten führt durch dies Dorf.

Neudorf, eine Abtheilung von 15 Wohngebäuden in der Ge-meinde und Pfarre Herheim, im Kreise Rölliken, Bezirkes Joln-ger. In ältern Zeiten hieß der Weiler Ober-Weiler, nach einem ver-derbenden Brande erhielt er den gegenwärtigen Namen.

Neuenhof, Gemeinde in der Pfarre und im Kreise Mellingen, Bezirkes Baden, mit 179 männlichen, 180 weiblichen, zusammen 359 Einwohnern in 26 mit Ziegeln, 15 mit Stroh gedeckten Häusern, nebst 13 mit Ziegeln und 3 mit Stroh gedeckten Nebengebäuden. Schwarzer, weiß geaderter Marmor bricht hier in einem Steinbruche des Klosters Mellingen.

Neuhaus, Bauernhof in der Gemeinde Seengen, in der Pfarre und im Kreise Seengen, Bezirkes Lengburg.

Neuhof, Landhaus mit einigem Grundbesitzthum auf dem Birt-seide, in der Pfarre Birt, im Kreise Mündsch, Bezirkes Brugg, das Gut des berühmten, am 17. Febr. 1827 daselbst verstorbenen Hein-rich Pestalozzi, der hier sein Volksbuch „Pienhard und Gertrud“ ge-schrieben hat.

Anhang 4: Zeitungsartikel „*Bergdietikon will Ernst machen*“ vom Donnerstag dem 19. Mai 1983 aus der unabhängigen Zeitung *die information*.

[illegible]

Anhang 5: Zeitungsartikel „Idylle Egelsee auf Rücksicht angewiesen“ vom Mittwoch dem 8. Mai 1991 aus dem Limmattaler Tagblatt.

LIMMATTAL
Mittwoch, 8. Mai 1991 7

Idylle Egelsee auf Rücksicht angewiesen

Besucher sollten Schutzbestimmungen Bergdietikons strikte beachten

Zu den beliebtesten Zielen von Wandern und Naturfreunden gehört der ob Bergdietikon liegende Egelsee. Doch sollten alle Besucher die von der Gemeinde schon vor Jahren erlassenen Schutzbestimmungen besser beachten. Sie wurden in Kraft gesetzt, um der reizvollen Idylle das Überleben zu sichern.

(ee.) Der Egelsee und seine Riedwiese liegen in einem sogenannten Sackungstal, das in Nord-Süd-Richtung verläuft. In der Riedlandschaft am südlichen Ende des Sees gedeihen zahlreiche geschützte und teils bereits gefährdete Pflanzenarten wie etwa Fieberklee, Wollgras, verschiedene Orchideen, Weiden, Faulbaum und Gemeines Fettkraut. Im Uferbereich des Gewässers stossen aufmerksame Wanderer im Sommer auf Seerosen, Schwertlilien, Schilf und Rohrkolben. Dort leben auch Gras- und Wasserfrösche, Erdkröten, Bergmolche und Feuersalamander.

Gefährdete Idylle

Die Nähe zu den dicht besiedelten Wohngebieten des Limmattals und des Mutschellens machten den Egelsee seit jeher zu einem attraktiven Erholungsgebiet. Dies führt an schönen Wochenenden zu «touristischem» Hochbetrieb, der dem Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung nicht gerade zuträglich ist. Immer wieder werden, wie bereits im vergangenen Februar berichtet, die

den Abhängen konzentriert, die den Egelsen umgeben. Wer denn stehend haben will, tut das beim hoheliebenden Sprungturm oder an den weitem, auf den Schutzarten genau beschränkten Felsen. Hinlegen ist das Befahren des Sees mit Booten, Ploasen, Luftmatratzen und Modellbooten untersagt. Man denke daran, dass die im Wasser lebenden Tiere auf die Rücksichtnahme des Menschen angewiesen sind.

Im gesamten Schutzgebiet gilt ein absolutes Rastverbot, ebenso dürfen der Wanderrundweg und die weiteren Strassen nicht mit Motorrädern und Mopeds befahren werden. Wer's trotzdem wagt, muss mit einer saftigen Buße rechnen, die ihn der Schutzpolizei Sigmund Böhle aufsummiert wird.

Seit fünf Jahren geschützt

Seit 1979 ist sich die Gemeinde Bergdietikon in Zusammenarbeit mit der Regionalplanungsgemeinschaft Mutschellen verpflichtet, eine Konzession zu bilden. Deren Aufgabe war es, ein Schutzreglement zum Konzessionsplan für den Egelsee zu erarbeiten. Drei Jahre später wurde das Reglement öffentlich aufgelegt und 1983 genehmigte die Gemeindeversammlung den Konzessionsplan und Schutzreglement. Die beiden Dokumente wurden 1985 vom ursprünglichen Grossen Rat abgelehnt und sind seither rechtskräftig. Aufheben dürfte es in erster Instanz die Eidgenössische Kommission, in zweiter der Gemeinderat Bergdietikon.

Schon bald wieder möglich: Badeplausch am Egelsen – aber nur dort, wo's auch erlaubt ist, zum Beispiel beim Sprungturm.

Foto: André L.T.



Schutzbestimmungen – meist fahrlässig – verletzt. Die reizvolle Idylle ist also gefährdet. Dabei verbieten die auffällig platzierten Schutzbestimmungen das Einfangen und Stören von Tieren; Eier, Larven, Puppen und Nester dürfen weder beschädigt noch zerstört werden.

Gerne lässt man sich am Ufer des Sees nieder, um in gemütlicher Runde Würste zu braten und sich zu verweilen. Aber: Das Feuermachen, Picknicken, Abkochen und Lagern ist nur an den dafür bezeichneten Stellen und Rastplätzen erlaubt. Verboten ist das Kaufmann von Radios oder Tonbandgeräten, es dürfen auch keine Modellflieger gestartet werden. Wer diese Bestimmungen strikt einhält, hilft mit, die Ruhe im Erholungsgebiet zu wahren. Tiere werden so nicht aufgeschreckt, sondern empfangen die Besucher als Freunde und lassen sich von ihnen bewundern.

Jetzt lädt der See noch nicht zum Bado, denn sein Wasser ist noch viel zu kalt. Selbst im Hochsommer wird es selten richtig warm, weil die Wasser aus

Anhang 6: Zeitungsartikel „Das Kleinod Egelsee soll der Nachwelt erhalten bleiben“ vom 10. Juli 1987 aus dem Tagesanzeiger.

Der Erholungsraum der Egelsee bei Bergdieten steht jetzt unter Naturschutz. Erholungskuchende müssen sich einschränken. Baden und Picknicken sind beim beliebten Holzstern aber weiterhin erlaubt. (Bild Wolfgang Schöli)

Das Kleinod Egelsee soll der Nachwelt erhalten bleiben

Beliebter Erholungsraum der Lärm- und abgassgeplagten Limmattaler ist der Egelsee nahe der Aargauer Grenzgemeinde Bergdieten. Durch den überbordenden Badebetrieb und durch die ungenügende Pflege ist der in einer einzigartigen und unverdorbenen Umgebung liegende Waldsee jedoch gefährdet. Das Gebiet Egelsee ist deshalb vor einem Jahr unter Naturschutz gestellt worden. In den letzten Monaten hat die Gemeinde Bergdieten das Schutzreglement in die Tat umgesetzt. Ein neu angelegter Rundwanderweg und speziell eingerichtete Feuerstellen sollen dazu beitragen, das Kleinod Egelsee der Nachwelt zu erhalten.

Fast unberührt geblieben ist das Westufer der See-Idylle. Das sonnige Ostufer hingegen ist mit seinen Badestegen beliebter Erholungsort der Limmattaler und der Bewohner der Mutschellangemeinden. Damit die Natur hier durch Abfälle, Trampelpfade und ausgegrabene Pfützen nicht noch mehr Schaden nimmt, darf das Ufer jetzt nur noch an speziell vorgesehenen Stellen betreten werden. Mit neu eingerichteten Feuerstellen und Sitzgelegenheiten will die Gemeinde Bergdieten der schleichenden Naturzerstörung Einhalt gebieten.

Das schattige Westufer ist aber beinahe unberührt geblieben. Um Badefreudige und Wanderer auch künftig vom geschützten Gebiet fernzuhalten, hat das Forstamt Baden einen komfortablen Weg angelegt. Zudem erleichtert der neue Pfad auch die Pflege des still ansteigenden Waldes.

Information für Erholungskuchende
Anhand neu aufgestellter Informationssteine können sich Erholungskuchende genau über die Verbote und Gebote zum Schutz des Egelsees orientieren. Auf einem von der Schutzkommission organisierten Rundgang war zu erfahren, dass die bereits bestehenden Verbote noch häufig übertreten werden. Zahlreiche Badegäste mit Kofferrädern und jugendliche Mofafahrer mussten an den letzten sonnigen Wochenenden zu rechtsgewiesenen werden. Der Bergdientler Vizeamann und Schutzkommissionspräsident Werner Locher äusserte sich aber zuversichtlich: «Ich bin überzeugt, dass künftig die Anliegen des Naturschutzes und die Bedürfnisse der Erholungskuchenden reibungslos einberücksichtigt werden.»

Vielfältige Pflanzen- und Tierwelt

Die umliegende naturnahe Kulturlandschaft des Egelsees geht vom Verlandungsbereich allmählich in eine Streuwiese im Süden über. Hier hat sich über Jahrzehnte eine vielfältige Pflanzengemeinschaft entwickeln können. Die «Seematten» beheimatet zahlreiche geschützte und zum Teil stark gefährdete Pflanzenarten, wie etwa den Fieberklee, das Wollgras sowie verschiedene Orchideenarten. Das Ried ist zudem Überlebensraum für zahlreiche Vogel-, Amphibien- und Insektenarten, die in der Schweiz immer seltener vorkommen und hier eine einigermassen intakte Umgebung vorfinden.

Auch die Ufervegetation des an drei Seiten von Wald umschlossenen Kleinsees ist noch weitgehend unversehrt. Unter anderem sind hier gelbe Schwertlilien anzutreffen. Neben fünf Amphibienarten haben sich auch recht selten gewordene Kleintiere wie Ringelnatter und verschiedene Vogelarten in und um den Moorsee angesiedelt. Versuche, den Krebs wieder anzusiedeln, sind im letzten Herbst jedoch fehlergeschlagen.

Sagenumwobener Egelsee

Um den unergründlich tiefen Egelsee ranken im Volksmund zahlreiche Sagen. Nach einigen Überlieferungen werde das Gewässer hoch oben im Hasenberg Egelsee genannt, weil die häufig vorkommenden Bluteigel Beweis dafür sein sollen, dass viel unschuldiges Blut in den See geflossen ist. Andere Erzähler wollen wissen, der See habe die Stadt Nägeli, die einst dort gestanden haben soll, verschlungen und müsse deshalb eigentlich Nägelsee heissen.

Von Augustin Keller überliefert ist die Sage von der flüchtigen Burg Bauernweh. Am Ostende des Sees soll im Mittelalter eine Zwingburg gestanden haben. Ihr habgieriger Besitzer, der Graf Niko von Helfenberg, brachte den Bauern der Gegend in Jammer und Unglück. Auch eine arme Witwe mit ihren sieben Kindern konnte ihren Zins und Zehnten nicht entrichten. Der Tross des Ritters trieb die arme Mutter aus dem Haus und steckte es in Brand. Nur eine Hand voll Mehl wollte die Mutter für ihre Kinder noch retten. Doch der Ritter entriess ihr das jüngste Kindlein und schleuderte es mit aller Gewalt in die Flammen. Bevor er davonrannte, waren seine letzten grausigen Worte: «Jetzt braucht es keinen Brei mehr.»

In namenlosem Schmerz erlebte die Frau vom Himmel Erbarmen für das geplagte Volk. Noch in derselben Nacht erhob sich ein furchtbares Ungewitter über der Gegend. Ohne Unterbruch zuckten Blitze auf das verhasste Schloss herab, und mit einem gewaltigen Krachen versank es im Abgrund. Am folgenden Morgen lag ein tiefer, schwarzer See an der Stelle, wo die Zwingburg versunken war. Für lange Zeit war der Ort von den Menschen gefürchtet und gemahten. (rm.)

Anhang 7: Oben: Ausschnitt aus der Limmattaler Zeitung vom Freitag dem 17. Juli 1987. Leserbrief von Lisa Ammann in welchem sie sich bei der Gemeinde über die Schutzverordnung des Egelsees bedankt. Unten: Rechts die engagierte Naturschützerin Liza Amann ebenfalls aus einer Zeitung vom Freitag dem 9. Oktober 1992.

Leserbrief

Dank für das Naturschutzgebiet Egelsee

Die Naturschutzgruppe Bergdietikon gratuliert dem Gemeinderat zur gelungenen Unterschutzstellung des Egelsees. Es ist erfreulich und sicher wegweisend, wenn Gemeindebehörden sich schutzwürdiger Naturobjekte annehmen und die Mittel und das Personal zu deren Einrichtung und Unterhalt zur Verfügung stellen, so wie das ganz selbstverständlich auch für die Strassen der Fall ist. Bravo und herzlichen Dank!

Mögen die Menschen, die sich zu ihrem Vergnügen ins Egelseegebiet begeben, sich dessen bewusst sein, dass hier die Pflanzen-, Insekten- und Tierwelt Wohnrecht haben. Die Naturschutzgruppe Bergdietikon bittet alle Besucher des Egelsees herzlich, sich an die Spielregeln des Naturschutzgebietes zu halten. Bleiben Sie auf den Wegen! Nehmen Sie aber nächstes Mal einen guten Feldstecher mit: Sie werden staunen, was Sie ab etwa drei Metern alles entdecken werden, ohne Pflanzen und Bodenbrüter zu zertrampeln.

Lisa Ammann-Irminger,
Naturschutzgruppe Bergdietikon

Entlang dem Schilfgelände zum Bei-

spiel werden Sie an sonnigen Tagen von den Holzstegen oder dem Ostweg aus eine Menge verschiedener Libellen grosser und kleiner Arten sehen, die dank ihrer riesigen Netzaugen in rasantem Flug allerlei Insekten jagen und sie gleich fliegend zerkauen. Libellen stechen übrigens entgegen der Volksmeinung nicht. Sie haben keinen Stachel, sondern nur Mundwerkzeuge, mit denen sie die erbeuteten Insekten zerkauen. Der kleine Legestachel der Weibchen wird nur zum Eierlegen verwendet.

Noch einige allgemeine Hinweise: Es dürfen im Naturschutzgebiet keine zusätzlichen Feuerstellen errichtet werden. Das sollte in Anbetracht der von der Gemeinde Bergdietikon bezahlten und gut gelungenen Einrichtungen sehr wohl eingehalten werden können. Und nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass der ehemalige untere Fussweg am Westufer aufgehoben und der Natur zur freien Verfügung überlassen worden ist. Für die Menschen wurde mit dem Rundweg die Möglichkeit zu einem herrlichen Panorama-Spazierweg geschaffen. Dem Forstamt sei dafür ein Kränzlein gewunden!

LIMMATTAL



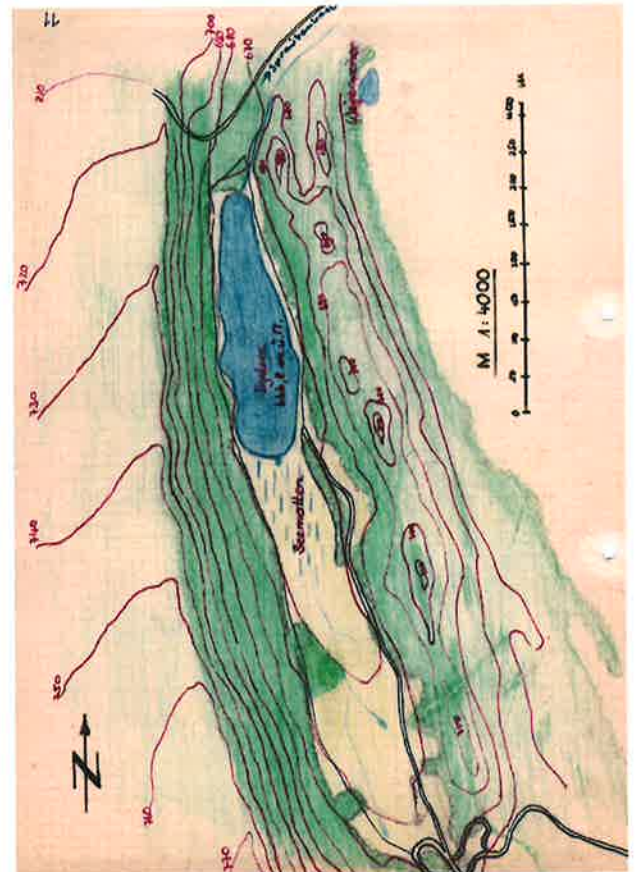
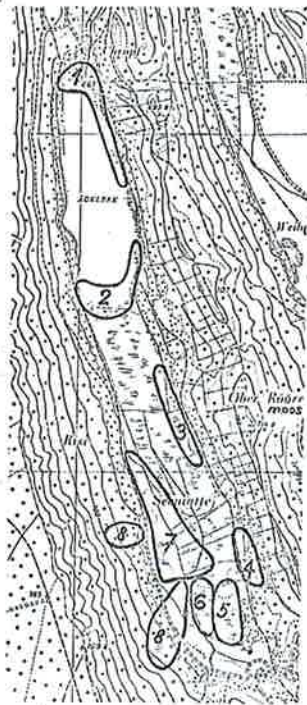
Naturschützerin Lisa Ammann befürchtet eine Verarmung des Schutzgebietes beim Egelsee. An dieser Uferstelle zum Beispiel stand einmal ein breiter Schilfstreifen; der Freizeitbetrieb hat ihn mittlerweile stark zurückgedrängt. Foto: dpa

Bergdietiker Schutzgebiet ist übernutzt

Beim Egelsee werden die Vorschriften laufend missachtet

Anhang 8: Lage des Egelsees im Jahre 1650 (rechts, unten), 1955 (rechts, oben) und 1974 (links, oben und unten).

Die Lage der einzelnen Beobachtungsgebiete



Die Lage des EGELSEES

M: 1 : 25000

